Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 68 (1961)

Heft: 5

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einfuhr aus «Niedrigpreisländern». — Gemäß einem Bundesratsbeschluß vom 16. Oktober 1959 wurde die Preisüberwachung auf gewisse japanische Textilien und das Zertifizierungsverfahren für einige Textilien aus China und Hongkong eingeführt. Wir haben in unseren »Mitteilungen» das Vorgehen des Bundesrates begrüßt, weil wir glaubten, es handle sich um ein anpassungsfähiges handelspolitisches Instrument zur Ueberwachung der oft kritisierten Importe von Textilien aus «Niedrigpreisländern». Es hat sich denn auch gezeigt, daß im vergangenen Jahr ungefähr die Hälfte der eingereichten Einfuhrgesuche für Textilien aus Japan, China und Hongkong von der Textiltreuhandstelle abgelehnt werden mußten, weil die noch als zulässig erklärten Preisunterbietungen unterschritten wurden. Es ist zuzugeben, daß die Verzögerungen in der Erledigung der Gesuche, die den japanischen Behörden zur Vernehmlassung zu unterbreiten waren, von den Importeuren als Schikane empfunden wurden. Der Grund dieser schleppenden Behandlung der Einfuhrgesuche lag aber nicht bei der Textiltreuhandstelle, sondern bei den japanischen Stellen, die sich oft monatelang Zeit nahmen, um zu den abgelehnten Gesuchen ihre Auffassung zu äußern. Es war deshalb nicht erstaunlich, daß einige Importeure beim Bundesgericht eine Verwaltungsgerichtsbeschwerde einreichten, die gutgeheißen wurde, was die Handelsabteilung veranlaßte, am 23. Dezember 1960 die Textiltreuhandstelle anzuweisen, alle noch pendenten und neuen Einfuhrgesuche für Textilien japanischer Herkunft zu bewilligen. Am 15. März 1961 ordnete die Handelsabteilung weiter an, daß auch die bisherige Preiszertifizierung für die im Bundesratsbeschluß vom 16. Oktober 1959 erwähnten Textilien, die aus China und Hongkong importiert werden, sofort sistiert werde. In der Presse ist von dieser stillschweigenden Aufhebung des BRB vom 16. Oktober 1959 bisher nichts verlautet und auch die Branchenverbände der Textilindustrie wurden nicht orientiert.

Auf Grund des Bundesgerichtsentscheides wird es notwendig sein, die Rechtsgrundlagen für die Preisüberwachung und Zertifizierung neu und einwandfrei zu schaffen, was aber keine besondere Probleme stellen sollte. Nicht verständlich ist nur, daß gesetzliche Formfehler nicht rascher behoben werden können. Die Textilindustrie hofft, daß bald dafür gesorgt wird, daß die sich bewährte Regelung der Preisüberwachung für ostasiatische Textilien weiterhin angewendet werden kann. Sie erwartet eine rasche Aufklärung durch die zuständigen Behörden.

Handelsnachrichten

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Von einer der führenden Firmen unserer Textilmaschinenindustrie sind wir Ende des vergangenen Monats darauf aufmerksam gemacht worden, daß unsere Betrachtungen unter obiger Ueberschrift in der Nummer 3/1961 bei der Pos. 8438.50 Anlaß zu Mißverständnissen geben könnten.

Wir haben dort kurz darauf hingewiesen, daß unter dieser Position Schützenwechselapparate (sog. Anbau-Automaten); Spulenwechselapparate; Kett- und Schußfadenwächter; Vorrichtungen für die Herstellung von Drehergeweben usw. zusammengefaßt seien. In unserem Hinweis haben wir nicht erwähnt, daß in diese Position ferner auch alle in den Nummern 8438.20/40 nicht erfaßten **Teile und Zubehöre** zu Maschinen der Nrn. 8436, 8437 oder 8438 gehören, wie z. B.: Spulengatter zu Schärmaschinen (Zettelmaschinen), sofern separat zur Abfertigung gestellt; Spindeln und Spinnflügel für Spinnmaschinen; Kämme und Nadelstäbe für Kämmaschinen sowie Nadelstäbe zu Strekken; Spinndüsen oder Spinnbrausen, auch aus Edelmetall, zum «Spinnen» von künstlichen oder synthetischen Fasern, ausgenommen solche aus Glas; Fadenführer (ausgenommen solche aus Porzellan oder Sinterton, aus Glas oder ganz aus Achat oder andern Steinen der Nr. 7115); Kett- und Zettelbäume oder Teile zu solchen; Kämme (Webeblätter) mit festen oder verstellbaren Zähnen; Webschäfte (Weblitzenrahmen, Webgeschirre); Weblitzen sowie Harnisch- und Platinenschnüre aus Draht zum Verbinden des Webschaftes mit dem Bewegungsmechanismus; Spanngewichte zu Webgeschirren; Strupfenhaken für Jacquardmaschinen und ähnliche Vorrichtungen; Platinen, Sliders und ähnliches Zubehör für Wirk- und Strickmaschinen. Diesen Hinweis haben wir unterlassen, um Raum zu sparen.

Nach den Erfahrungen dieser Textilmaschinenfabrik bewegt sich die Quote für Teile und allgemeine Zubehöre für die Pos. 8436—8438 zwischen 15—20 Prozent des Exportwertes von entsprechenden Maschinen und Apparaten, so daß von den unter Pos. 8438.50 handelsstatistisch ausgewiesenen 83,2 Mio Franken 60—70 Mio Franken für diese in Rechnung zu setzen sind und — wie man uns schreibt — auf die in Nr. 3 in der ersten Spalte auf Seite 50 unten erwähnten Fabrikate bestenfalls 10—20 Mio Franken entfallen werden. R. H.

Industrielle Nachrichten

Entwicklungshilfe in der Sicht der deutschen Textilindustrie

Von G. Meyenburg

Die politische und wirtschaftliche Notwendigkeit einer wirksamen Entwicklungshilfe für die wenig industrialisierten Länder wird in der Bundesrepublik seit längerem nicht mehr in Zweifel gezogen. In letzter Zeit haben auch die Pläne zur Aktivierung der deutschen Hilfeleistungen unter dem freundschaftlichen aber bestimmten Druck der westlichen Bündnispartner, vor allem der neuen US-Regierung, konkretere Formen angenommen. Das hat den Gesamtverband der Textilindustrie in der Bundesrepublik Deutschland offensichtlich bewogen, einmal grundsätzlich zur Problematik der Entwicklungshilfe aus der Sicht der Textilindustrie Stellung zu nehmen.

Die Entwicklungsländer sollen für den Eigenbedarf produzieren

Die Stellungnahme enthält verständlicherweise kein uneingeschränktes Bekenntnis zur Förderung aller Industria-

lisierungsmöglichkeiten in den Entwicklungsländern. Das Wachstum der Produktion in den Entwicklungsländern ist nach Ansicht des Textilverbandes nur dann sinnvoll, wenn die Kaufkraft der dortigen Bevölkerung mit dem Warenangebot Schritt hält. Die Entwicklungsländer sollten in erster Linie für den eigenen Bedarf produzieren. Das gelte besonders für den textilen Bereich, denn das Bedürfnis nach Textilien und Bekleidung gehöre zu den Elementarbedürfnissen des Menschen. Die Politik der Entwicklungshilfe müsse daher Sorge tragen, daß das wirtschaftliche Wachstum möglichst breite Bevölkerungsschichten mit höherer Kaufkraft ausstatte. Würde die Textilindustrialisierung der Kaufkraft- und Nachfrage-Expansion davonlaufen, so müßten neue textile Ueberkapazitäten entstehen. Die Folge wäre ein starker Importdruck der Entwicklungsländer auf die Textilmärkte der alten Industrieländer. Die organisch gewachsene und gesunde Industriestruktur der alten Industrieländer dürfe aber nicht durch Fehlinvestitionen in den Entwicklungsländern zerrüttet werden.

Die textile Industrialisierung ist unvermeidlich

Unter dem Eindruck der wachsenden Textilimporte aus den sog. Niedrigpreisländern glaubt die deutsche Textilindustrie offenbar, daß Entwicklungshilfe, also vor allem Hilfe bei der Industrialisierung von Ländern, die aus mancherlei Gründen ein niedriges Lohn- und Sozialkostenniveau haben, unter Umständen sozusagen einem Schuß ins eigene Tor gleichkäme. Man ist sich natürlich darüber klar, daß in den Entwicklungsländern eine Textilindustrie entstehen wird, mit oder ohne Hilfe von außen. Das könne, so heißt es in der Stellungnahme, weder von den Regierungen noch der Textilindustrie der alten Industrieländer verhindert werden. Die Vorausschauenden unter den westdeutschen Textilunternehmern stellen sich darauf ein, daß der Export von Textilien in die Entwicklungsländer zurückgeht oder sich doch in der Zusammensetzung ändert und daß der Export auf Drittmärkte durch zunehmende Konkurrenz der Entwicklungsländer erschwert wird. Die deutsche Textilindustrie insgesamt wehrt sich aber gegen die Behauptung, daß die textile Industrialisierung der Entwicklungsländer hierzulande einen tiefgreifenden Strukturwandel mit gleichzeitiger Schrumpfung der Produktion der Textilindustrie zugunsten anderer Wirtschaftszweige nach sich ziehen müsse. Der Verband meint, daß solche an planwirtschaftliche Vorstellungen erinnernden Verallgemeinerungen und Uebertreibungen einen entmutigenden psychologischen Einfluß auf die Dispositionen und den Behauptungswillen der Unternehmer ausüben. Man könne nicht einerseits immer wieder auf die Dringlichkeit von Rationalisierungs- und Modernisierungsmaßnahmen hinweisen, andererseits aber einen Strukturwandel und Schrumpfungsprozeß in der traditionellen Textilindustrie als sicher hinstellen.

Abgabe der Stapelproduktion beeinträchtigt die Risikostreuung

Für die These, daß eine gesund strukturierte deutsche Textilindustrie erhalten werden muß, führt der Verband eine Reihe von Argumenten ins Feld. Es wird darauf hingewiesen, daß die Textilindustrie in ihrer regionalen Ballung unentbehrlicher Träger des Wirtschaftslebens weiter Landesteile sei und daß die Textilversorgung der europäischen Bevölkerung aus verteidigungswirtschaftlichen Rücksichten nicht vollständig oder bei den wesentlichen Vorerzeugnissen von Uebersee abhängig werden dürfe. Den Vorschlag, wenigstens die einfache Stapelproduktion in die Entwicklungsländer zu verlagern, hält der Verband für unrealistisch. Die Stapelproduktion trage wesentlich zur betrieblichen Risikostreuung bei; sie sei in den meisten Unternehmen die wirtschaftlich und technisch nötige Grundlage der modernen hochveredelten Produktion. Schließlich äußert der Verband die Meinung, daß es im Interesse der Entwicklungsländer selbst liegt, das Gefüge der Textilindustrie in den alten Industrieländern zu erhalten. Entwicklungshilfe sei nur möglich, wenn die Wirtschaftsstruktur der helfenden Länder gesund bleibe.

Importrestriktionen sind erforderlich

Der Gesamtverband der deutschen Textilindustrie kommt zu dem Schluß, daß die Bundesrepublik nach einer handelspolitischen Lösung suchen müsse, die einerseits die Chancen der Entwicklungsländer wahrt, andererseits aber auch die deutsche Textilindustrie in der organisch gewachsenen Struktur gesund erhält. Das könne nur erreicht werden, wenn man statt blinder Anwendung des Grundsatzes unbegrenzter Einfuhr der deutschen Textilindustrie einen ähnlichen fairen Schutz zubillige, wie er der Textilindustrie anderer europäischer und überseeischer Länder gewährt werde. Die Einfuhren aus Niedrigpreisländern sollten nach Ansicht des Verbandes der Menge nach so begrenzt bleiben, daß der Gefahrenpunkt für die Existenz und Struktur der deutschen Textilindustrie nicht erreicht wird. Das schließe nicht aus, daß die Entwicklungsländer an der als Folge der Integration zu erwartenden inneren Expansion des deutschen bzw. europäischen Marktes teilhaben. Die einzig mögliche Lösung sei aber eine vernünftige mengenmäßige Beschränkung der Niedrigpreiseinfuhren.

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Von B. Locher

Konflikt um japanische Importe

In den Vereinigten Staaten hat sich in den letzten Monaten das seit langem schwelende Problem der Einfuhr billiger Baumwollgewebe aus Japan zu einem Konflikt verdichtet, in welchem sich gleichzeitig zwei gegensätzliche Tendenzen abzeichnen. Die Angelegenheit hat dadurch eine akute Wendung angenommen, als drei Gewerkschaften der amerikanischen Bekleidungsindustrie — Amalgamated Clothing Workers of America (Vereinigte amerikanische Bekleidungsarbeitergewerkschaft), ferner Textile Workers Union of America (Amerikanische Textilarbeitergewerkschaft) und International Ladies' Garment Workers Union (Internationale Damenbekleidungsarbeitergewerkschaft) — mit der Drohung eines Boykottes japanischer Gewebe aufgetreten sind. Der Beginn des Boykottes ist für den 1. Mai 1961 angesagt, und zwar mit der Absicht, eine japanische Selbstbeschränkung der Ausfuhr von Herren- und Knabenkleidern nach den Vereinigten Staaten zu erzwingen. Die Frage der durch Japan zu befolgenden Selbstbeschränkung in diesem Zweige ist nicht neu; seit langem diskutiert, hat sie bisher keine Lösung gefunden. Andererseits behaupten die drei Gewerkschaften, daß sich diese japanischen Exporte in den Vereinigten Staaten für die betreffenden Textilindustriezweige ruinös auswirkten.

Den gegenteiligen Standpunkt nimmt die japanische Textilindustrie ein. Diese hat sich seit einigen Jahren eine Selbstbeschränkung der Baumwollgewebeausfuhr nach den Vereinigten Staaten auf ein Kontingent von 344 400 000

Quadratyard (ein Quadratyard = 0,83 Quadratmeter) pro Jahr auferlegt, obzwar diese Begrenzung in den Kreisen der japanischen Baumwollindustriellen ständig als unangebracht empfunden worden ist, da, wie von japanischer Seite behauptet wird, analoge Beschränkungen seitens Unterpreiskonkurrenzländern — Hongkong, Indien, Spanien, Pakistan — nicht eingegangen worden sind und diese Länder dank der japanischen Selbstbeschränkung ihrer Baumwollgewebeausfuhr nach den Vereinigten Staaten freien Lauf lassen können.

Die Vereinigten Staaten, die noch vor kurzer Zeit der einseitigen quantitativen Beschränkung dieser Importe im Interesse der heimischen Industrie zugeneigt schienen, haben die Boykottandrohung verurteilt — Präsident Kennedy bezeichnete sie persönlich als eine im Sinne der Antitrustgesetze unzulässige Kraftprobe und forderte die Gewerkschaften auf, eine Lösung im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung anzustreben, und zwar durch Anrufung der «Tariff Commission» (Zolltarifkommission). Der Präsident hob u. a. auch hervor, daß der Boykott einen japanischen Gegenboykott auf amerikanische Baumwolle provozieren würde und Japan einer der besten Abnehmer Amerikas in diesem Zweige sei. Japan ist sich der Stärke seiner Position bewußt und fordert heute von Amerika die Zulassung einer Erhöhung der vorgenannten Jahresquote um 30 bis 40 %. In diesem Zusammenhange macht Japan geltend, daß sein Anteil an der amerikanischen Einfuhr von Baumwollgeweben von 71,7 % im Jahre 1957 auf 17,6 % im Jahre 1960 zurückgegangen sei, während in der gleichen Zeitspanne der Anteil Hongkongs von null auf 17,8 %, jener Frankreichs, Portugals und Spaniens (zusammengefaßt) von 0,7 auf 23,6 % hinaufgeschnellt sei. Dem Japan—U.S. Textile Information Service gemäß sei allein im Jahre 1960 die amerikanische Einfuhr von japanischem Baumwollhemdenstoff um 25 % gegenüber dem Vorjahr gefallen.

Eine Lösung scheint sich gegenwärtig in Richtung einer Kontingentierung der Textilimporte, nach Mengen und Ländern abgestuft, anzubahnen, wie aus Kreisen des Textilunterkomitees des Senats durchgesickert ist, dem Senator Pastore als Präsident vorsteht. Handelsminister Luther Hodges setzte im Zusammenhange mit diesem ganzen Fragenkomplex im verflossenen März ein Komitee von Vertretern der verschiedenen in Frage kommenden Ministerien ein (Ministerien für auswärtige Angelegenheiten, für Landwirtschaft, für Finanzen, sowie das Arbeitsministerium), das die Maßnahmen prüft, die ergriffen werden sollen, um der notleidenden Textilindustrie der Vereinigten Staaten entgegenzukommen. Importbeschränkungen für Textilien ganz allgemein, sodann für Bekleidung, für Chemiefasern und -Fäden, Quotenfestlegungen in einigen oder allen dieser Zweige, und schließlich eine höhere Exportsubvention bei Baumwolle sind, wie zu vernehmen war, ventiliert worden. Es ist aber auch betont worden, daß die Industrie selbst entsprechende Anstrengungen unternehmen müsse, um der mißlichen Situation zu begegnen, so etwa durch Rationalisierung sowohl der Produktions- als auch der Verkaufsseite. Man glaubt schließlich, den Importdruck der japanischen Waren dadurch mindern zu können, indem man gewisse andere Abnehmerländer, vor allem in Westeuropa, stimuliert, ihre Importhindernisse in bezug auf japanische Textilien zu mindern.

Textilbericht aus Großbritannien

Akuter Arbeitermangel

Vor ungefähr zwei Jahren, als das Reorganisationsprojekt der britischen Baumwollindustrie, für das ein Gesamtaufwand von 30 Mio £ vorgesehen war, anlief, dachte man kaum daran, daß heute die Beschaffung von Arbeitskräften zu einem der dringlichsten Aspekte gehören würde.

Die Befürchtungen, welche man 1959 in bezug auf eine Massenarbeitslosigkeit im Baumwollsektor als Folge der Reorganisation hegte, haben sich als falsch erwiesen. Tatsächlich steht die britische Baumwollindustrie heute vor einem ernsthaften Mangel an geeigneten Arbeitskräften. Im Spinnerei- und Doubliersektor der Baumwoll-, Flachs- und Kunstfaserzweige zählte man Ende 1960 124 100 Arbeitskräfte (einschließlich 80 500 Frauen) gegenüber 130 900 Arbeitskräften (einschließlich 85 300 Frauen) ein Jahr vorher. In der Weberei (Baumwolle, Leinen und Kunstfasern) gab es Ende 1960 117 500 Arbeitskräfte (einschließlich 71 100 Frauen) verglichen mit 120 400, bzw. 73 800 Ende 1959.

Das Problem der Regression der Arbeitskräfte kam u. a. auch an der kürzlichen Frühjahrskonferenz des Cotton Board (Baumwollamtes) zur Erörterung. Mehr als 250 Spinnereibesitzer und Direktoren folgten den Ausführungen verschiedener Redner und Experten, die auf die Notwendigkeit von vermehrten Attraktionen hinwiesen, dank welchen die Beschaffung von Arbeitskräften erleichtert werden sollte. Unter anderem erklärte der Personalchef der Fine Spinners and Doublers-Spinnereigruppe (Manchester), der heutigen Jugend, die sich bei automatischen Türen und in vielfarbigen Räumen glücklich fühle, müßten die Zugänge zu den Arbeitsstätten durch Blumenbeete, Sträucher und Schaufensterkasten anregender und freundlicher gestaltet werden!

Auch wenn diese Ausführungen zum Teil exzentrisch seien, fielen sie, gemäß dem Referenten, bei der Beschaffung von Arbeitskräften indirekt ins Gewicht. Zwecks Heranziehung von jungen Leuten müsse man heute überzeugen, daß auch in der Textilindustrie ein neuer Geist eingezogen sei und die düstere Fabrikatmosphäre der Vergangenheit angehöre.

Eine neue Wollforschungsstätte

Gegen Ende März wurde am Forschungsinstitut W.I.R.A. (Wool Industries Research Association) Torrindon, Leeds, ein neuer Studientrakt eröffnet.

Diese Stätte dient ausschließlich der Forschung der Produktionsverfahren von Kammgarn, dem Gewebe aus gesponnenem Wollgarn aus langen Parallelfasern. Die britische Kammgarnindustrie ist heute von beträchtlich größerer Bedeutung als die Wollindustrie, welche Gebrauch von kürzeren Fasern und Zweithandfasern aus Lumpen macht.

Die britische Wollindustrie ist die größte der Welt. Ihr Produktionsvolumen beträgt pro Jahr bis 600 Mio lb (271 Mio kg). Bei Wolle trat im abgelaufenen Jahr keine Rezession ein, so daß sich 1960 sogar als ein Rekordjahr herausstellte. In diesem Zusammenhange ist hervorzuheben, daß Australien, der bedeutendste Wollieferant für Großbritannien, heute mehr Wolle als je zuvor produziert.

Die W.I.R.A. war in Großbritannien eine der ersten cooperativen Forschungsvereinigungen. Eine ihrer Maschinen wird heute in ganz Europa verwendet. Eine andere Erfindung der W.I.R.A. hatte eine 33prozentige Zunahme in der Proportion der Langfasern zur Folge, welche aus der gereinigten Rohwolle extrahiert werden kann.

Die gegenwärtige Forschungsarbeit am neuen Zentrum besteht darin, einen Vergleich zwischen Maschinen aus Frankreich und aus den Vereinigten Staaten mit briti-

schen Maschinen zu ziehen, die entwickelt worden waren, als Großbritannien über die beste Wollqualität verfügte und nur die minderen Qualitäten exportierte. Dieses Experiment steht im Zusammenhange mit der veränderten europäischen Situation im Rahmen des allgemeinen Marktes.

Mehraufwand für Bekleidung

Der saisonmäßige Zuwachs in den Aufwendungen für Bekleidungsartikel in Großbritannien scheint zwischen dem dritten und vierten Quartal 1960 dasselbe Niveau wie in der Vergleichszeit der letzten Jahre erreicht zu haben. In den letzten drei Monaten 1960 bezifferte sich der genannte Aufwand des Käuferpublikums auf insgesamt 422 Mio £; d. i. gegenüber dem Aufwand im dritten Quartal 1960 (313 Mio £) eine Erhöhung um mehr als 30 %.

Nach dem kürzlichen Zusammenschluß von vier Produzentengruppen der britischen Textilindustrie unter der Bezeichnung British Spinners' and Doublers' Association, werden von dieser Vereinigung im Interesse der zukünftigen Notwendigkeiten einer modernen und fortschrittlichen Industrie verschiedene Schritte geplant.

In diesem Zusammenhange hat die neue Körperschaft, von der im letzten Dezemberheft die Rede war, kürzlich betont, daß es in den nächsten Jahren von einiger Wichtigkeit sein würde, eine Höchstgrenze für den Import von Garnen, Geweben und Fertigwaren festzulegen. Ueberdies sollte möglichst schnell ein restriktiveres Antidumping-Gesetz zur Verwirklichung gelangen. Nur bei enger Zusammenarbeit zwischen den Betrieben und Gewerkschaften könne die britische Textilindustrie inskünftig der Konkurrenz vom europäischen Festlande standhalten und eine Anpassung der Preise an jene der Fernostländer ermöglichen, so daß der britische Markt als Absatzzielscheibe an Interesse verlieren dürfte.

Der Textilboom kleingeschrieben

Zurzeit verursacht ein merklicher Rückgang in der Hereinnahme neuer Aufträge der britischen Baumwollindustrie einige Sorgen. Der Höhepunkt des Textilbooms, der anfangs 1959 einsetzte, scheint vorüber zu sein, obwohl noch abzuwarten bleibt, ob die jetzige Tendenz ernsthafterer Natur ist. Der steigende Stoffimport soll an der momentanen Situation mitverantwortlich sein. Schätzungsweise expandierte 1960 die britische Stofferzeugung, einschließlich der Importe, um 10 %, während die Nachfrage auf dem Inlandmarkt zusammen mit dem Export gleichzeitig nur um 7 % zunahm. Die wachsende Verfügbarkeit auf dem Gewebemarkt führte zu einem erheblichen Anstieg der Vorräte bei den Großisten. Ende 1960 waren die Lager 6 % größer als ein Jahr vorher. Aus diesem Grunde ist der Handel derzeit nicht sonderlich bestrebt, neue Aufträge zu placieren und wartet vielmehr ab, bis sich die Liefermöglichkeiten normalisiert haben, etwa auf Termine von drei bis vier Monaten.

Jedenfalls ist im laufenden Jahre keine Stockung zu erwarten, um so mehr als die Kürzung der Arbeitszeiten eine Verminderung — relativ gesehen — der Stoffproduktion mit sich bringen dürfte. BL

Betriebswirtschaftliche Spalte

Mensch und Rationalisierung

Von Dr. Heinz Bertschinger, Fehraltorf (ZH)

Die folgende Abhandlung stellt einen Auszug des an der Tagung über «Rationalisierungsprobleme der Textilindustrie» am 9./10. Dezember 1960 in Wattwil gehaltenen gleichnamigen Referates dar.

Das Unmögliche reizt uns: Wir strengen uns an, es möglich zu machen. (Warnery)

Immer wieder taucht die Frage auf, warum eigentlich in den letzten 10—20 Jahren mehr und mehr Menschen ihr Interesse an der Arbeit verloren haben. Und dies angesichts der Tatsache, daß sie an schöneren und besser ausgerüsteten Arbeitsplätzen arbeiten, daß die Arbeitszeit kürzer geworden ist und die sozialen wie hygienischen Verhältnisse in den Betrieben wesentlich verbessert wurden.

In drei Worten läßt sich die Ursache dieser Erscheinung umschreiben: Mechanisierung — Rationalisierung — Spezialisierung. Der arbeitende Mensch lebt immer mehr in einer vollmechanisierten Umwelt. An die Stelle des persönlichen Kontaktes mit dem Arbeitskameraden treten die zwingend geregelten und gesteuerten Arbeitsabläufe, in deren Rahmen es nur noch wenig Ausweichmöglichkeiten gibt. Der Mensch wird somit in seiner Wahl- und Handlungsfreiheit entscheidend eingeschränkt. Die Verantwortung am Arbeitsplatze verlagert sich vom früheren Einstehen für fachgerechte Qualitätsgestaltung zum Dauerdruck einer vorausberechneten Leistungssollerfüllung.

Rationalisierung und freier Markt

Unter diesen Ueberlegungen kann man sich fragen, welche «beglückenden» Vorteile uns das ganze Rationalisierungsstreben der vergangenen Jahrzehnte gebracht hat? — Können wir denn diese Frage überhaupt noch stellen? Ist es nicht vielmehr so, daß unser Ja zum freien Markte nicht gleichzeitig ein Ja zum unternehmerischen Wettbewerb bedeutet, womit jeder aufgerufen ist, durch rationellsten Einsatz seiner Mittel konkurrenzfähig zu bleiben! Rationalisierung ist unumgänglich, wo das freie Spiel der Kräfte am Markte noch zum Austrag kommen soll!

Damit wird uns eines klar, daß wir über das «Daß und Ob» nicht mehr diskutieren können. Um so nachdrücklicher stellen wir *als Menschen* die Frage: *Wie* lassen sich Rationalisierungsmaßnahmen in eine betriebliche Arbeitsgemeinschaft einbauen, ohne daß dabei Betrieb und Mitarbeiter zu dauernd sinnlosen Kräfteverlusten kommen?

Der größte Hemmschuh der Rationalisierung: Schlechte menschliche Gewohnheiten!

Man sagt: «Gewohnheiten sind die Totengräber des Fortschrittes!» — Warum? Wir haben doch alle Gewohnheiten! wird einem entgegengehalten. Jede Arbeit wurde zur Gewohnheit, wenn man sie immer wieder ausführt. Das läßt sich doch gar nicht vermeiden! Gewohnheiten zu haben, sei das Natürlichste von der Welt! — Zugegeben! Doch gerade deshalb dürfen ihre Gefahren nicht übersehen werden! Sie sind dort zu suchen, wo man sich an Gewohnheiten gewöhnt, wo man sie selbstverständlich nimmt und sich dabei geistig ausruht. Vielleicht bildet man sich obendrein noch ein, Vertreter einer sogenannten fortschrittlichen Gesinnung zu sein! Keine Unternehmung kann es sich heute mehr leisten, viele Mitarbeiter